

MEDIENMITTEILUNG

Zürich, 22. April 2016

Green Cross Schweiz präsentiert in Zusammenarbeit mit Prof. Jonathan M. Samet, Direktor des Instituts für Globale Gesundheit an der University of Southern California (USC), den ersten umfassenden Report über die Kosten der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl.

700 Milliarden US-Dollar kostet die Bewältigung der Tschernobyl-Reaktorkatastrophe

Der Tschernobyl-Kostenreport zeigt Erkenntnisse aus einer umfassenden Untersuchung bestehender Literatur, um genauer abschätzen zu können, was für Kosten die gesamten negativen Folgen einer Reaktorkatastrophe nach sich ziehen. Der Report fördert das Verständnis zur gesellschaftlichen Wahrnehmung der effektiven Kosten von Atomenergie, die nicht nur die Kosten des Baus, des Betriebes und der Stilllegung des Werks, sondern auch die Kosten von Reaktorunfällen beinhalten.

Der vorliegende Bericht gibt eine Übersicht der finanziellen Kosten der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl in den letzten 30 Jahren. Viele direkte und indirekte Vorgänge bei und nach einem atomaren Unfall auferlegen der Gesellschaft wirtschaftliche Kosten. Obwohl keine scharfe Trennung vorgenommen werden kann, zählen zu den direkten Kosten die Schäden am Kernkraftwerk selbst und in seiner Umgebung, der Verlust von Waren und die sofortigen Auswirkungen auf die Gesundheit. Zu den indirekten Kosten zählen unter anderem der Rückzug aus dem kontaminierten Gebiet und die Folgen der Stigmatisierung der Menschen und ihren Kindern, die der Strahlung ausgesetzt waren.

Entsprechend dieser Systematik wurden die ungefähren Kosten für den Reaktorunfall im Atomkraftwerk Tschernobyl erhoben. Für Weissrussland gibt es eine nationale Schätzung von 235 Milliarden US-Dollar für die Jahre 1986 bis 2015 aufgrund des entstandenen Schadens und für die Ukraine liegt eine Schätzung über den «gesamten wirtschaftlichen Verlust» über 25 Jahre von 198 Milliarden US-Dollar vor. Auf 30 Jahre hochgerechnet belaufen sich die geschätzten Kosten für die Ukraine auf ca. 240 Milliarden US-Dollar. Dies ist vergleichbar mit denen für Weissrussland. Laut der Tschernobyl-Studie 2013 über die neuropsychologischen Langzeitfolgen sind total 10 Millionen Menschen der Strahlung und der Katastrophe ausgesetzt. Davon stammt ungefähr je ein Drittel aus Russland, der Ukraine und Weissrussland. Um die gesamte der Strahlung ausgesetzte Bevölkerung abzudecken, wurden die geschätzten Kosten der drei Länder addiert, womit sich die Gesamtkosten auf ca. 700 Milliarden US-Dollar für die Reaktorkatastrophe Tschernobyl während der letzten 30 Jahre belaufen.

Die rund 700 Milliarden US-Dollar verteilen sich auf die Kernkraftwerkbetreiber, dem heutigen Ministerium für Treibstoff und Energie der Ukraine Mintopenergo, auf Verletzte und Verstorbene, einheimische Landbesitzer, die aus der Heimat vertriebene Bevölkerung, die Regierungen der Länder, die von der Strahlung und den dadurch entstandenen Wirtschafts- und Gesundheitskosten betroffen sind und auf die Bevölkerung als Ganzes. Im Fall der Katastrophe von Tschernobyl herrschte in Europa und sogar weltweit grosse Sorge über die immense Menge an freigesetzter Strahlung und ihre weite Ausbreitung. Die Kosten der Sicherung, Sanierung und Wartung des Kernkraftwerks sowie die aktuellen Kosten für den neuen Sarkophag übernehmen die Regierungen der betroffenen Nationen, die von der Europäischen Union, den USA sowie anderen Ländern unterstützt werden. Für jene, die ihre Heimat verlassen mussten, wurden zu einem gewissen Grad Entschädigungen bereitgestellt, Sozialprogramme ins Leben gerufen und medizinische Versorgung zur Verfügung gestellt. Jeder einzelne Betroffene hat jedoch vermutlich viel grössere Verluste durch den Zusammenbruch der Wirtschaft und dauerhafte neuropsychologische Folgeschäden davongetragen. Aus der Sicht der Ökonomen stellen

Entschädigungszahlungen eine Abgabe und keine der Katastrophe zurechenbaren Kosten dar. Nichtsdestotrotz deuten die Fokusgruppen unter den von Tschernobyl betroffenen Gruppen darauf hin, dass viele sich selbst und ihre Kinder auch mehrere Jahrzehnte nach dem Unfall noch immer als geschädigt und nicht ausreichend entschädigt oder versorgt sehen.

Die neuropsychologischen Langzeitfolgen kosten am meisten

Die in der Studie zusammengestellten Informationen zeigen deutlich, dass die indirekten und langfristigen Kosten die unmittelbaren und direkten Kosten um ein Vielfaches übersteigen. Erstens stellen die Gesundheitskosten den grössten Anteil der indirekten Kosten dar wegen der langen Zeitspanne, in der diese Kosten bestehen bleiben – sie belaufen sich auf die komplette Lebensdauer der Betroffenen und weiten sich wahrscheinlich noch auf die nächste Generation aus. Zweitens sind die Kosten der Sanierung und Wartung zwar die offensichtlichsten, aber sie sind um einiges niedriger als die indirekten Kosten. Drittens führt die Ausweitung einiger Schätzungen auf die kompletten 30 Jahre nach der Katastrophe zu insgesamt bemerkenswert hohen Zahlen. Die neuropsychologischen Folgen sind die am weitesten verbreiteten und kostspieligsten langfristigen Folgen der Tschernobyl-Katastrophe. Insbesondere werden Depressionen wohl in der Zukunft zu einer der hauptsächlichsten Krankheitsbelastungen zählen.

Fortlaufende Datenaufzeichnung für Atomkatastrophen gefordert

Laut den Autoren verdient der Mangel an umfassenden Kostenschätzungen für die Zeitspanne von 30 Jahren eine spezielle Erwähnung. Über die Zeit haben zwar verschiedene Regierungsbehörden und andere Organisationen Schätzungen entwickelt. Jedoch hat keine davon die Verantwortung für eine fortlaufende Sammlung von Daten übernommen, die für eine Kostenschätzung notwendig ist. Auch wenn diese Aufgabe unter den Umständen nach der Katastrophe von Tschernobyl eine extreme Herausforderung gewesen wäre, hätten die notwendigen Informationen dennoch gesammelt werden müssen, um sicherzustellen, dass das bestmögliche Verständnis über die Kosten der Katastrophe erlangt wird. Dieser Fehler ist eine wichtige Lektion mit Anwendbarkeit auf die Katastrophe in Fukushima, die sich nun zum fünften Mal jährt.

Methodik

Zur Suche nach Informationen über die wirtschaftlichen Kosten der Katastrophe von Tschernobyl wurde eine systematische Vorgehensweise angewendet.

Zunächst wurden die Datenbanken PubMed, LexisNexis und Google Scholar verwendet, um nach wissenschaftlichen Studien sowie nach Regierungs- und Behördenberichten zu suchen. Es wurden zahlreiche Suchen mit den unterschiedlichsten Suchbegriffen durchgeführt. Aufgrund der grossen Menge an Suchergebnissen bei Google Scholar wurden nur die ersten 100 Ergebnisse auf ihre Verwendbarkeit hin geprüft. Zunächst wurden Publikationstitel auf ihre Relevanz hin untersucht, woraufhin Auszüge zur weiteren Durchsicht ausgewählt wurden.

Die Quellen mussten in einem Regierungs- oder Behördenbericht, Buch oder Fachartikel einer Peer Review-überprüften Zeitschrift veröffentlicht, in englischer Sprache verfasst und als kompletter Artikel zur Verfügung gestellt worden sein, damit sie Eingang in die Studie fanden. Im Bericht sind alle Kostenangaben in US-Dollar aufgeführt. Angaben in Rubel sind mit den durchschnittlichen Wechselkursen am Ende jedes Jahres für den angegebenen Zeitraum in US-Dollar umgerechnet worden.

Der Tschernobyl-Kostenreport ist in Englisch einsehbar unter greencross.ch.

Rund 42 Millionen Menschen sind durch die Atomunfälle in den Kernkraftwerken Tschernobyl und Fukushima Daiichi auf Lebzeiten von der Verseuchung durch Radioaktivität betroffen. Besonders fällt dabei die dauernde niedrige Strahlenbelastung ins Gewicht, die über die tägliche Nahrung in den Körper der Menschen gelangt. Green Cross Schweiz

engagiert sich für den weltweiten Ausstieg aus der Kernenergie und befasst sich mit den Auswirkungen der militärischen Nutzung von Nuklearmaterialien auf Umwelt und Gesundheit. Mit den internationalen Programmen Sozialmedizin und Abrüstung setzt sich Green Cross Schweiz für die Bewältigung der Folgeschäden von Industrie- und Militärkatastrophen und der Altlasten aus der Zeit des Kalten Krieges ein. Im Vordergrund stehen die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen, die von chemischen, radioaktiven und andersartigen Verseuchungen betroffen sind, sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Sinne von Kooperation statt Konfrontation. Die Ziele der ZEWO-zertifizierten Umweltorganisation werden von der Parlamentarischen Gruppe Green Cross unterstützt.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Nathalie Gysi, Geschäftsleiterin Green Cross Schweiz, unter Tel. +41 (0)43 499 13 10 oder +41 (0)79 620 18 14.